

„gottes name werde tätigkeitswort“  
Gedanken zur Wirklichkeit und Wirksamkeit  
Gottes

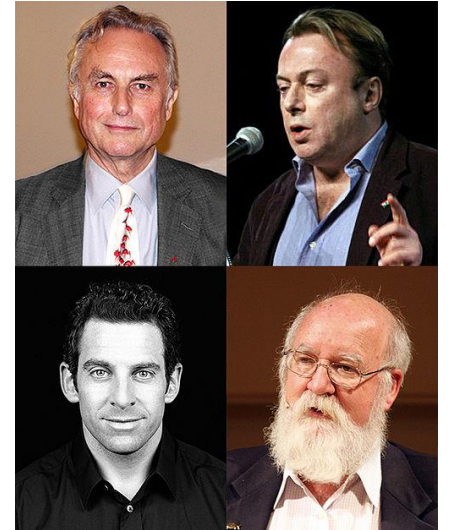
PD Dr. Sarah Rosenhauer, TU Dresden

1. Kann man den Glauben an Gott rational verantworten? Zum Verhältnis von naturwissenschaftlichem und religiösem Weltbild
2. Kann man den Glauben an Gott ethisch verantworten?
3. Ein rational und ethisch verantwortbarer Glaube

# 1. Zum Verhältnis von naturwissenschaftlichem und religiösem Weltbild

# 1. Zum Verhältnis von naturwissenschaftlichem und religiösem Weltbild

- Die Anfrage des Naturalismus: These, dass naturwissenschaftliches und religiöses Weltbild sich ausschließen
- Entweder die biblische Schöpfungserzählung ist wahr oder die Urknall- und Evolutionstheorie



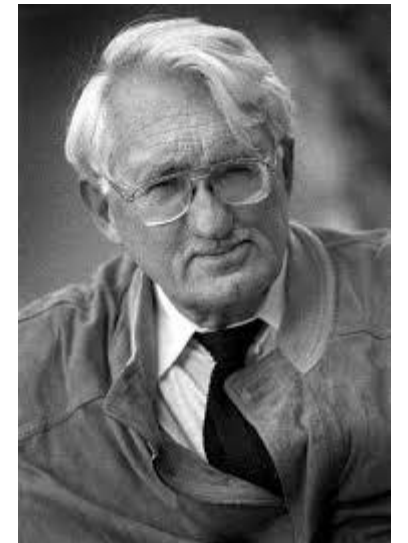
# 1. Zum Verhältnis von religiösem und naturwissenschaftlichem Weltbild



- Theologische Erwiderung:
- Verständnis der Schöpfungserzählung (und generell: des religiösen Weltbildes) als einer Welterklärungstheorie beruht auf Missverständnis des Status dieser Erzählung
- Die Schöpfungserzählung will nicht berichten, wie es wirklich war, sondern sie sagt etwas über den Wert der Welt und jedes einzelne Leben in ihr
- Aber: Vorstellung geschöpflicher Würde, des Gewolltseins jedes Lebens etc. naturalistisch reduzierbar (als hormoneller Niederschlag des Arterhaltungstriebes, als evolutiv günstige Altruismusneigung...)?

# 1. Verhältnis von religiösem und naturwissenschaftlichem Weltbild

- Wissenschaftstheoretische Erwiderung:
- Ist die naturalistische Erklärung unserer sozialen Praktiken der Erfahrung der Werthaftigkeit von Menschen, der Orientierung an Idealen etc. tatsächlich überzeugend?
- Siehe: Unterscheidung von Beobachter- und Teilnehmerperspektive (Jürgen Habermas):
- Wenn wir miteinander interagieren, dann sehen und behandeln wir uns nicht als das, was wir – evolutionsbiologisch und -kulturell – sein müssten: als Genträger, die der Arterhaltung dienlich oder undienlich sind, als bloße Exemplare. Wir sehen und behandeln uns als Personen mit nicht relativierbarer Würde und Wert, Freiheit und Verantwortung
- Aus der Teilnehmerperspektive ergeben sich eigene Evidenzen – Erfahrungen, Wahrnehmungen, Vorstellungen, Empfindungen – die sich einer objektivierenden Beobachtung entziehen, deshalb aber nicht bloß subjektiv, beliebig oder naiv sind, weil sie unsere Praktiken tragen
- Siehe Kant: “Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der gestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.”



# 1. Zum Verhältnis von religiösem und naturwissenschaftlichem Weltbild

- Auf Grundlage der Unterscheidung von Beobachter- und Teilnehmerperspektive:
- Legitimität unterschiedlicher wiss. Erkenntnisformen: nomologische Erkenntnistypen (objektivierende Beschreibung und Erklärung der Wirklichkeit) und evaluative Erkenntnistypen (diskursive Prüfung von Geltungsansprüchen)
- Legitimität religiöser Wirklichkeitsdeutung: Wir brauchen Gott nicht, um die Welt zu erklären, Gott kommt ins Spiel, wenn wir versuchen, unsere humane Praxis mit ihren eigenen Evidenzen (Evidenz der Liebe + des Sollens) konsistent zu denken

# Das Recht der Glückswürdigen



- „moralischer Gottesbeweis“ Immanuel Kants:
- Ideen von Gott und Unsterblichkeit nötig, um die Ansprüche der Moral (das innere Gesetz in mir) konsistent zu denken
- Antinomie praktischer Vernunft durch Diskrepanz zwischen Glückswürdigkeit und Glückseligkeit
- „Nur dann, wenn Religion dazu kommt, tritt auch die Hoffnung ein, der Glückseligkeit dereinst in dem Maße teilhaftig zu werden, als wir darauf bedacht gewesen, ihrer nicht unwürdig zu sein.“
- Gott und Unsterblichkeit als Postulate praktischer Vernunft
- Heil als individuelle Leistungsrendite?

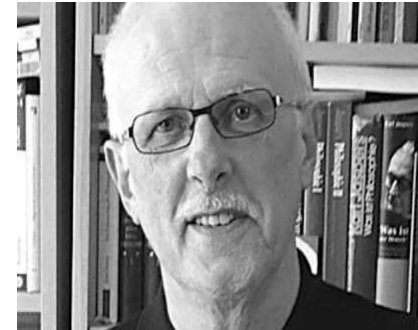
# Das Ewigkeitsversprechen der Liebe

- Gabriel Marcel: Begründung religiöser Hoffnung aus Evidenz der Liebe:
- Was die Liebe aufträgt, ist nicht eine Hoffnung für mich und meine verdiente Glückseligkeit, sondern für den geliebten Anderen
- Liebe schließt ein Ewigkeitsversprechen ein: „Einen Menschen lieben, heißt sagen: ‚Du aber wirst nicht sterben‘ [...] Dem Tod eines Menschen zustimmen, heißt in gewisser Weise ihn dem Tod ausliefern. Was ich zeigen möchte, ist das Verbot, das der Geist der Wahrheit uns vor dieser Kapitulation, diesem Verrat auferlegt.“



# Die Möglichkeit universeller Gerechtigkeit

- „Wo sich unser gesellschaftlich anerkanntes Wissen ausschließlich von der fiktiven Totalität einer subjektlosen Evolution leiten lässt, wird nicht nur Gott schlechthin undenkbar, sondern es schwindet auch konsequenterweise das Interesse an universaler Gerechtigkeit, d. h. an einer Gerechtigkeit, die auch die Opfer und die Besiegten der Geschichte einschließt, zu Lasten derer wir heute noch leben und unsere Paradiese bauen und an deren Schicksal doch kein noch so leidenschaftlicher Kampf der Lebenden verändernd rühren kann.“ (Johann Baptist Metz)
- „[I]n naturalistischer Perspektive müssen sehr viele moralische Übel ungesühnt und Täter und Opfer unversöhnt bleiben, und zwar endgültig, weil Täter und Opfer bereits gestorben sind und der Tod naturalistisch als endgültiges Ende einer Person zu gelten hat. Es ist Gott und kann nur Gott sein, der diese Chance zur Versöhnung zwischen den Menschen über den Tod hinaus offenhält. Gott gibt nichts und niemanden selbst über den Tod hinaus verloren. Das definiert ihn als Erlösergott.“ (Holm Tetens)
- „Wäre der Tod jenes Absolute [...], so wäre alles überhaupt nichts“ (Theodor W. Adorno)

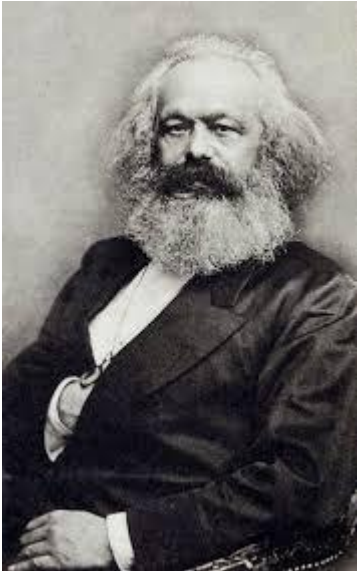


# zusammenfassung

- Angesichts der Anfrage des Naturalismus, eine religiöse Weltdeutung (Schöpfung, Erlösung) sei naiv und irrational, weil ihre Annahmen nicht beweisbar (beobachtbar, messbar, verifizierbar) sind, möchte ich mit Kant und Habermas darauf verweisen, dass unser humanes Selbstverhältnis und unsere humane Praxis eigene Evidenzen hat, die sich einer objektivierenden Beobachtungsperspektive nicht erschließen, aber konstitutiv sind für unser humanes Miteinander: die Evidenz des Sollens und die Evidenz der Liebe
- Versucht man, diese Evidenzen in ihren Voraussetzungen und Konsequenzen zu denken, stößt man angesichts der Endlichkeit menschlichen Lebens auf Widersprüche, die uns auf Gott verweisen
- Wer nach Gott fragt, fragt nicht danach, wie man die Wirklichkeit und ihre Gesetzmäßigkeiten am besten erklären kann, sondern wie man auf die Möglichkeit von Gerechtigkeit und hoffen kann

## 2. Die ethische Anfrage

# Die praktisch-ethische Anfrage



- Karl Marx: Religion ist praktisch unwahr:
- sie stützt eine falsche Praxis, falsche Verhältnisse (nämlich: den Kapitalismus)
- Sie vertröstet den geknechteten Menschen auf ein illusorisches Jenseits und hält ihn so davon ab, für seine reale Befreiung zu kämpfen und „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“
- Kritik an der religiösen Jenseitshoffnung als entscheidendes Moment politischer Befreiung: „Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks.“

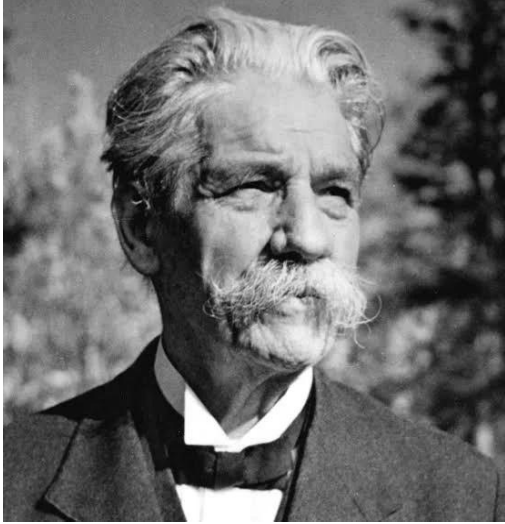
# Praktisch-ethische Anfrage

- an welchen Gott können wir nicht nur intellektuell, sondern auch ethisch vertretbar glauben?
- wie orientieren religiöse Vorstellungen unser Handeln, welche Praktiken, welche Stile der Selbst- und Weltbegegnung bringen sie hervor, motivieren und legitimieren sie?
- Gefährdungen in Verbindung mit Hoffnung auf Gott als Erlöser und Gerechtigkeitsbringer

# Jenseitsvertröstung?

- Biblisches Heilsverständnis: spezifische Zeitlichkeit des „schon und noch nicht“
- das Später (das Reich Gottes, die Ewigkeit) beginnt hier und jetzt: In den Heilungen, Befreiungen, Versöhnungen, die Menschen im Bund mit Gott bzw. in der Begegnung mit Jesus erleben, bricht das Reich Gottes schon an, ragt die Ewigkeit in die irdische Zeit

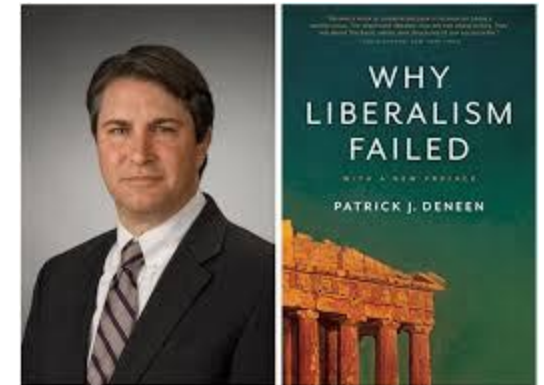
# Verantwortungsverlagerung: Papi wird's schon richten



- Heil und Erlösung liegen nur in Gottes Macht
- Albert Schweitzer: radikale Ethisierung eschatologischer Aussagen
- Die Hoffnung auf ein Jenseits ist nicht als theoretische Spekulation oder passiver Anspruch zu verstehen, sondern als praktische Aufgabe. Und das bedeutet: Es ist an uns, die Wirklichkeit, die wir darin erhoffen in unserer Praxis wirksam werden zu lassen und damit wahr zu machen; Gottes Erlösungshandeln nicht nur zu behaupten, sondern zu vergegenwärtigen
- Die Hoffnung auf Erlösung hat also eine ethische und politische Dimension

# Theonomie und Integralismus

- Gefahr politisch verstandener christlicher Heilsbotschaft:
- Aktuelles Beispiel: integralistisches, postliberales Programm eines politisch verstandenen Heilsplans Gottes (Patrick Deneen, Peter Thiel, J.D. Vance...) als politisches Programm zur Vergegenwärtigung des göttlichen Heils auf Erden
- Grundgedanke des Integralismus: eine menschengemachte Ordnung – ethisch wie politisch – kann keine gute, gerechte, heilvolle Ordnung sein, deshalb muss sie sich an göttlichen Vorgaben orientieren
- Gefahr: Diskreditierung menschlicher Freiheit (Autonomie) und darauf basierender Ordnung (Liberalismus) im Namen des Glaubens



# Theonomie und Integralismus



- lange Traditions- und Wirkungsgeschichte der Diskreditierung menschlicher Freiheit in der christlichen Theologie und Religion:
- Erbsündenlehre des späten Augustinus: der menschliche Willen hat durch die Erbsünde eine „Schwerkraft zum Bösen“, die bewirkt, dass er von sich aus nur sündigen kann



Martin Luther: „Der freie Wille nach dem Sündenfall ist nur noch eine Bezeichnung, und wenn er tut, soviel ihm möglich ist, tut er Todsünde. Der Wille ist ein Gefangener und Sklave der Sünde. Er ist nur frei zum Bösen.“ (Assertio, 29)

Ideal des freiwilligen Gehorsams gegenüber göttlichen Vorgaben (Diktatur des Relativismus, Interessenherrschaft, Willkür, Entsolidarisierung)

Josef Ratzinger: Überlässt man menschliche Freiheit sich selbst, „hebt [...] sich selber auf [und] wird [...] zur Gewalt gegen den anderen. ... Der Begriff der Freiheit verlangt seinem Wesen nach nach der Ergänzung durch zwei weitere Begriffe: das Recht und das Gute.“

- Karl-Heinz Menke: „Sobald eine vermeintlich sich selbst (ihren eigenen Gesetzen) treue Freiheit individuell und also plural bestimmen will, was wahr ist, kommt es unweigerlich zur Unterwerfung der Wahrheit unter Zwecke oder Interessen“



# Missbrauchsgefahr

- Politisch:
- Vgl. Peter Thiels antiliberale Apokalyptik
- Politisch-moralische Ordnung, die auf Wert der Freiheit aufgebaut ist (Liberalismus) als Antichrist + Trumps MAGA-USA als „katechon“ (Figur, die Weltuntergang aufhält)
- Kampf gegen regulierenden Rechtsstaat + menschenrechtsbasierte internationale Ordnung (= Antichrist) dient anarcho-kapitalistischen Interessen
- Individuell:
- Missbrauchsgefahr durch spirituelle Nobilitierung von Hingabe und Gehorsam gegenüber göttlicher Autorität



# 3. Ein rational und ethisch verantwortbarer Glaube

# Eine andere Wirksamkeit des Glaubens

- handlungsorientierender Charakter des Glaubens
- Vorstellungen von Gottesbeziehung als Theonomie, als inhaltliches Bestimmtwerden durch Gott gehen an dem vorbei, worum es wirklich geht:
- aus der Beziehung zu Gott zu leben, Gott wirksam werden zu lassen in uns und unserem Leben, bedeutet nicht, dass Gott jetzt die Führung unseres Lebens übernimmt und uns vorschreibt, wie wir in einer bestimmten Situation entscheiden oder wie wir handeln sollen
- Leben aus der Beziehung zu Gott meint nicht Heteronomie (die Ersetzung unseres autonomen Ich durch eine neue Bestimmungsinstanz) oder das Ersetzen des autonomen oder sittlichen Gesetzes durch ein theonomes Gesetz, das Gesetz des Menschen durch das Gesetz Gottes
- Gottes Wirken besteht nicht in einer inhaltlichen Bestimmung unserer Freiheit, sondern verändert die Art, wie wir uns selbst und der Welt begegnen

# Glaube als Befreiung

- Dorothee Sölle: Im Glauben „erfahre ich, dass ich mich nicht selbst gemacht habe, dass das Leben von Anfang an Güte war.“
- Glaube nicht als Abschaffung oder Begrenzung menschlicher Freiheit, sondern als ihre Radikalisierung
- Frei nach Hegel: Aufhebung von Autonomie in Liebe
- Dorothee Sölle: „Die Abhängigkeit eines Menschen, der einem anderen sagt: ‚Ich kann ohne dich nicht leben‘, beschreibt nicht Zwang und Unterlegenheit, nicht Dependenz als Krankheit, sie erhöht vielmehr meine Freiheit; ich wachse im Bedürfnis nach dem, der anders ist und meine Grenzen aufhebt. Ich werde schöner, wenn ich meine Schönheit nicht mir oder meinem Spiegel verdanke, sondern dem anderen, der mich schön nennt und den ich brauche“
- Überwindung der Logik der Herrschaft (der Selbstbehauptung, der Konkurrenz) zugunsten einer Logik der Liebe (Anerkennung, Mut zu Verletzlichkeit und Berührbarkeit, Solidarität)
- Gott befreit uns zu nichts als zur Liebe. Er gibt uns nicht Gebote vor, er macht unser Herz weich und mutig

# Gibt ein solcher Glaube Grund zur Hoffnung?

- Gibt man mit diesem „weichen“ Verständnis der Macht Gottes als befreiende Liebe nicht auch seine Allmacht und Erlösungspotenz auf?
- Vs. Allmacht als quantitative Steigerung menschlicher (Durchsetzungs)Macht
- Allmacht als ohnmächtige Macht der Liebe
- Hoffnung und Vertrauen, dass das, was wir jetzt als Wirken Gottes erfahren können: dass Gottes Liebe Raum für Heilung und Versöhnung öffnet, Zeichen und Vorwegnahme dessen ist, wie Gott „am Ende“ wirken wird: indem er einen Raum der Liebe öffnet, in dem heil werden kann, was auf Erden unheil blieb, versöhnt werden kann, was auf Erden unversöhnt blieb

# Zusammenfassung

- Vorwurf der Irrationalität und Ortlosigkeit des Glaubens: eigene Evidenzen (Liebe, Gerechtigkeit), die (zumindest postulatorisch) auf Gott verweisen, wenn wir ihre immanenten Ansprüche (das Ewigkeitsversprechen der Liebe, die Universalität solidarischer Gerechtigkeit) voll mitgehen wollen
- Vorwurf praktischer Unwahrheit des Glaubens: Gott beherrscht nicht, sein Wirken besteht in nichts als der Befreiung zur Liebe (zur Relationalität, Berührbarkeit, Verletzlichkeit, Gastfreundschaft, Zärtlichkeit...)
- Wenn wir zu Liebenden werden, ist Gott am Werk

# Liebe als Privileg der Gläubigen?

- Können nur Gläubige lieben und solidarisch handeln, verbleiben Atheist:innen in einer defizitären Schwundform von Freiheit?
- Das ist empirisch unhaltbar
- Das ist theologisch unhaltbar:
- Das soteriologisch Entscheidende (Befreiende, Rettende, Erlösende, Vollendende) des Glaubens besteht nicht im Für-wahr-Halten bestimmter Überzeugungen, sondern im Leben aus Liebe
- Einheit von Gottes- und Nächstenliebe: Man kann Gott nicht am Nächsten vorbei lieben. Im Nächsten begegnet uns Gott
- LG 16